

Führungsstärke

Leitvers: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Fokus: Der Zweite Sonntag nach Ostern gilt dem „Guten Hirten“. Vor allem in einer Krise braucht jede Herde gute Hirten. Die Texte für diesen Sonntag geben wichtige Orientierung: Was macht einen guten Hirten - oder sagen wir auch: Eine gute Führungskraft - aus? Woher bezieht solch eine Person ihre Weisheit im Leiten einer Herde? Und auch: Wer hütet eigentlich die Hirten? - das sind Fragen, die sich durch die Texte unseres Gottesdienstes ziehen.



Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

² Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

³ Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens
willen.

⁴ Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

⁵ Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

⁶ Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des HERRN
immerdar.

Erste Lesung Hesekeil 34, 1-2; 10-31

341 Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte: **2** »Du Mensch, kündige den führenden Männern in Israel das Strafgericht an. Sag zu ihnen:

(,So spricht der HERR, der mächtige Gott: Weh euch! Ihr seid die Hirten meines Volkes; aber anstatt für die Herde zu sorgen, habt ihr nur an euch selbst gedacht. **3** Die Milch der Schafe habt ihr getrunken, aus ihrer Wolle habt ihr euch Kleider gemacht und die besten Tiere habt ihr geschlachtet. Aber für einen guten Weideplatz habt ihr nicht gesorgt.

4 War ein Tier schwach, so habt ihr ihm nicht geholfen; war eins krank, so habt ihr es nicht gepflegt. Wenn eins ein Bein gebrochen hatte, habt ihr ihm keinen Verband angelegt. Die Verstreuten habt ihr nicht zurückgeholt, die Verlorengegangenen nicht gesucht. Alle Tiere habt ihr misshandelt und unterdrückt. **5** Weil meine Schafe keinen Hirten hatten, verliefen sie sich und fielen den Raubtieren zur Beute. **6** Sie irrten überall umher, auf Bergen und Hügeln, denn niemand war da, der sie suchte, niemand, der sich um sie kümmerte.

7 Darum, ihr Hirten, hört, was der HERR, sagt: **8** So gewiss ich lebe, der HERR, der mächtige Gott: Ich schaue nicht mehr länger zu! Meine Schafe wurden geraubt und von wilden Tieren gefressen, weil sie keinen Hirten hatten; denn meine Hirten haben nur für sich selbst gesorgt und nicht für meine Herde.

9 Darum hört, ihr Hirten, was der HERR sagt! **10** So spricht der HERR, der mächtige Gott:)

Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück! Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein; sie sollen nicht länger mein Volk ausbeuten! Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen ihnen nicht länger zum Fraß dienen!

11 'Der HERR, der mächtige Gott, hat gesagt: Ich selbst will jetzt nach meinen Schafen sehen und mich um sie kümmern. **12** Wie ein Hirt seine Herde wieder zusammensucht, wenn sie auseinandergetrieben worden ist, so suche ich jetzt meine Schafe zusammen. Ich hole sie zurück von allen Orten, wohin sie an jenem unheilvollen Tag vertrieben wurden.

13 Aus fremden Ländern und Völkern hole ich sie heraus; ich sammle sie und bringe sie in ihre Heimat zurück. Die Berge und Täler Israels sollen wieder ihr Weideland sein. **14** Ich lasse sie dort auf saftigen Wiesen grasen; auf den

hohen Bergen Israels sollen sie ihre Weide finden und sich lagern. **15** Ich will selber für meine Herde sorgen und sie zu ihren Ruheplätzen führen. Das sage ich, der HERR, der mächtige Gott.

16 Ich will die Verlorengegangenen suchen und die Versprengten zurückbringen. Ich will mich um die Verletzten und Kranken kümmern und die Fetten und Starken in Schranken halten. Ich bin ihr Hirt und Sorge für sie, wie es recht ist.

17 Ihr aber, meine Herde, sollt wissen: Ich selbst, der HERR, der mächtige Gott, Sorge jetzt für Recht; ich nehme die schwachen Tiere vor den starken in Schutz. Ihr Widder und Böcke, **18** ist es euch nicht genug, das beste Gras zu fressen? Warum zertrampelt ihr den Rest? Ist es euch nicht genug, das klare Wasser zu trinken? Warum wühlt ihr auch noch den Schlamm vom Grund auf? **19** Meine Schafe müssen fressen, was ihr zertrampelt habt, und trinken, was ihr verschmutzt habt.

20 Darum sage ich, der HERR, der mächtige Gott: Jetzt werde ich selbst die schwächeren Tiere vor euch starken in Schutz nehmen! **21** Ihr habt sie mit Schulter und Hinterteil beiseitegedrängt, mit euren Hörnern gestoßen und weit von der Herde weggetrieben. **22** Aber jetzt komme ich meinen Schafen zu Hilfe. Sie sollen nicht länger eurer Willkür ausgeliefert sein. Ich helfe den Schwachen gegen die Starken und verschaffe ihnen ihr Recht.'

23 'Ich setze über meine Herde einen einzigen Hirten ein, der sie auf die Weide führen und für sie sorgen wird: einen Nachkommen Davids, der meinem Diener David gleicht. Er wird ihr Hirt sein **24** und ich, der HERR, werde ihr Gott sein. Der Mann, der meinem Diener David gleicht, soll ihr Fürst sein. Ich habe es gesagt, der HERR, der mächtige Gott.

25 Ich schließe mit ihnen einen Bund und verbürge mich für Frieden und Sicherheit. Ich befreie das Land von wilden Tieren, sodass sie sogar in der Wüste sicher sind und in den Wäldern unbesorgt schlafen können.

26 Ich mache das ganze Land rings um meinen Berg fruchtbar. Ich schicke Regen zur rechten Zeit, **27** sodass ihre Bäume und ihre Felder reichen Ertrag bringen.

Sie werden in ihrem Land vor Feinden sicher sein. Ich zerbreche ihr Sklavenjoch und entreiße sie der Gewalt ihrer Unterdrücker. Dann werden sie erkennen, dass ich der HERR bin.

28 Weder fremden Völkern noch wilden Tieren werden sie mehr zur Beute; ohne Angst und Sorgen werden sie in ihrem Land wohnen. **29** Ich mache ihr Land zu einem prächtigen Garten. Niemand von ihnen wird mehr verhungern und die anderen Völker werden sie nicht mehr verspotten. **30** Dann werden sie erkennen: Ich, der HERR, ihr Gott, bin bei ihnen und sie, die Leute von Israel, sind mein Volk. Das sage ich, der HERR, der mächtige Gott.

31 Ihr seid meine Herde, für die ich Sorge, und ich bin euer Gott. Das sage ich, der HERR, der mächtige Gott.'«

Zweite Lesung 1. Petrus 2, 21-25

Christus hat für euch gelitten
und euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr seinen Spuren folgt.

22 Ihr wisst: »Er hat kein Unrecht getan;
nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.«

23 Wenn er beleidigt wurde,
gab er es nicht zurück.
Wenn er leiden musste,
drohte er nicht mit Vergeltung,
sondern überließ es Gott,
ihm zum Recht zu verhelfen.

24 Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen,
mit seinem eigenen Leib.
Damit sind wir für die Sünden tot
und können nun für das Gute leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!

25 Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben;
jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt
und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.

Verirrte Schafe

Schafe, die sich verlaufen haben - oder auch (mit Luther) „Irrende Schafe“ - so erleben sich derzeit viele von uns. Auseinandergerissenen Familien, Unsicherheit im Beruf, weiterhin keine Klarheit, wann China wieder seine Grenzen öffnet... Auch ob, wie und wo unsere Gottesdienste im Mai stattfinden können ist weiterhin offen.

Sind wir wirklich „auf den rechten Weg zurückgekehrt“, wie der Schreiber des Petrusbriefes formuliert?

Er spricht zu einer jungen Gemeinde frisch Konvertierter, die durch ihre Entscheidung für den christlichen Glauben aus ihren vorherigen sozialen Zusammenhängen herausgefallen sind. Sie haben aufgehört, an Festgelagen teilzunehmen, weil diese immer in einem kultischen Zusammenhang stehen. Das macht sie als Feinde der Gesellschaft verdächtig. So will der Schreiber sie in Zeiten der Verleumdung und Verfolgung bei der Stange halten. Sehr anders und doch in einem vergleichbar mit uns ist ihre Lage: Wie sie brauchen auch wir Zusammenhalt und klare Orientierung in einer Situation, die wir als Abbruch des bisher vertrauten und gewohnten erleben. Und so wird ihr und unser ihren Blick auf den Gekreuzigten gerichtet.

Der Blick auf den guten Hirten

Ein merkwürdiges Vorbild - nicht nur für die Zeitgenossen der ersten Christen. Für Andersgläubige gar nicht einfach zu erklären: Gott am Marterpfahl, gefoltert, schwach und ohnmächtig. Sieht so ein Hirte aus, der uns „leiten und schützen“ kann?

Wer im interreligiösen Dialog steht, weiß, wie stark das Bild des Gekreuzigten irritiert. Auch den Kindern müssen wir es erklären, damit sie es verstehen. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass das Bild vom liebevollen guten Hirten sehr viel eingängiger ist und leichter aufgegriffen werden kann. Darum ist es wohl auch so beliebt und wird manchmal so arg verkitscht: der Gute Hirte mit aller Kraft im Einsatz auf der Suche nach dem Schäflein, das sich verirrt hat.

So einen würden wir uns wünschen! Einen, an den wir Verantwortung abgeben können, weil wir wissen: Der kann es besser. Viele von uns ächzen unter der Last der Verantwortung in dieser unübersichtlichen Situation. In Familie und im Beruf sind doch wir als diejenigen gefragt, die als gute Hirten, als vertrauenswürdige Führungspersonen Entscheidungen treffen und helfen, Orientierung zu finden. Manche stöhnen auch über andere, die ihnen vorgesetzt sind oder sie bestimmen. Chefs, Behörden, Vorstände, Politiker, Nachbarschaftskomitees.... nicht alle diese „Hirten“ halten wir für fähig. Bei manchem fürchten wir, dass sie den Herausforderungen der Stunde nicht gewachsen sind. Dass ihnen Kompetenzen und Fingerspitzengefühl fehlen, die nötig wären, um umsichtig, verantwortlich und behutsam für einen guten Verlauf der Entwicklungen zu sorgen. Für einige von ihnen mag sogar die große Anklage des Propheten Hesekiel aus der ersten Lesung gelten: Sie haben schon vor der Krise eher an sich selbst gedacht, als an ihre Verantwortung für andere.

Wie also kann Christus mir und dir, wie kann er uns in dieser Situation ein „Beispiel geben, damit wir seinen Spuren folgen“?

In der Schwäche Stärke finden

Geschrieben wurden die Worte im ersten Petrusbrief zu Menschen, die selber wenig Macht und Einfluss hatten. Auch in ihrer Ursprungsgesellschaft gehörten die meisten von ihnen nicht zu den Mächtigen und Reichen. Der Schreiber empfiehlt ihnen den Blick auf den ohnmächtigen Gott am Kreuz. Gottes Nähe in der Schwäche, seine Verletzlichkeit, seine heilende und lösende Kraft im Verzicht auf große Taten oder starke Gesten, auf Rache und Vergeltung werden zur Orientierungshilfe. Sie sind zugleich Zuspruch, Trost und Vergewisserung. Wer auf diesen Hirten blickt, meint der Schreiber, weiß, wo er hingehört. Er braucht sich der eigenen Schwäche nicht zu schämen. So gewinne ich Boden unter den Füßen und Haltung - selbst wenn ich ansonsten sehr gebeutelt werde.

Indem ich auf Verzweiflung, Leid und Ohnmacht am Kreuz blicke, darf ich mir nämlich selbst erlauben, meiner Schwäche, meiner Irritation und meiner Ohnmacht Raum zu geben. Ich trete einen Schritt zurück und sage „ja“. Ja, so ist es. Bisweilen bin ich am Ende meiner Kräfte und auch am Ende meines Lateins. Im dulddenden und aushaltenden Blick auf diese Verwirrung kann es gelingen, sich neu zu öffnen. Andere Stimmen lassen sich vernehmen. Stimmen, die Kraft geben und konstruktive Lösungen ahnen lassen. Für Wege, die heilvoller sind als hektisches Machertum, Zorn oder Verzweiflung. So kehre ich aus der Verwirrung auf den rechten Weg zurück. Selbst wenn ich weiterhin nicht weiß, wohin er am Ende führen wird. Ich folge einer inneren Stimme und damit dem Hirten der Hirten, der auch mir zeigt, wie ich mich im heute behütet weiß und aus dieser Gewissheit leben kann. Wie ich Kraft daraus gewinne, dass einer mit mir geht, der den Weg besser kennt und versteht als ich.

Hirtenqualitäten entwickeln

Ja, wir brauchen gute Hirten. Gute Führungskräfte. Jeder und jede von uns kann nach Maßgabe eigener Möglichkeiten zu solch einer Kraft werden: Jedes Kind, jeder Jugendliche, jede Frau und jeder Mann. Das ist keineswegs eine Frage von großer Macht oder großem Einfluss. Denn wer sich auf die Spur des guten Hirten begibt, dem erschließen sich Potentiale eigener Einflussnahme. Sie sind sehr viel größer, als man auf den ersten Blick oft meint.

Unser Bundespräsident hat in seiner Osteransprache seine Gedanken in diese Richtung gelenkt. „Diese weltweite Herausforderung ist eine Prüfung unserer Menschlichkeit. Denn das bedeutet Solidarität: Mein Handeln ist für andere überlebenswichtig. Wir haben in den vergangenen Wochen gezeigt, dass wir zu Vertrauen, Rücksicht und Zuversicht in der Lage sind. Die Welt wird eine andere sein“ - so sagt Frank Walter Steinmeier – „wie sie wird, das liegt an uns.“¹ Und also folgen wir dem guten Hirten indem wir Führungskraft zeigen, wo immer es auch auf uns ankommt, dass die Dinge in eine Richtung gelenkt werden, die einem gerechten und fairen Zusammenleben der Menschen auf diesem Planeten und mit dem Planeten weiter dienlich ist.

Drei wichtige Hirtenqualitäten können wir in dieser Nachfolge entwickeln:

1. **Verantwortung in Demut und Geduld** (den Spuren Jesu folgen): Bei der Arbeit, im Kollegium, gegenüber Vorgesetzten, in der Schule, Firm- oder Konfigruppe können wir Verantwortung übernehmen. Zugleich in der Gewissheit und im Selbstbewusstsein, dass es auf

¹ Dank an Suse Günther für diese Hinweise und Textbausteine

uns ankommt. Was und wie wir handeln wird sich ausWIRKEN. Wir können zum Beispiel anderen gut zuhören. Wir können in Konflikten behutsam und zurückhaltend reagieren. Wir können aushalten und durchhalten, wo Dinge sich nicht ändern lassen. Aber wir dürfen und können auch mal Einspruch erheben, wenn wir den Eindruck haben, etwas läuft grundlegend schief.

2. **Weitblick mit klarer Orientierung.** Das ist es, was der Blick hinauf ans Kreuz schenkt. Was braucht die Welt von uns? Wo/wie können wir denen beistehen, die besonderen Belastungen ausgesetzt sind? Krisen sind sehr ungerecht. Einige leiden mehr als andere. Wo wir das erkennen, können wir als Berater/in in Nachbarschaft, Familie, Freundeskreis, manche von uns sogar in global vernetzten Zusammenhängen zur Verfügung stehen. Wir können prüfen, wo unsere eigenen Möglichkeiten der Unterstützung anderer zum Einsatz kommen könnten: Durch Spenden und finanzielle Unterstützung, durch persönliche Hilfe oder einfach nur ein offenes Ohr.
3. **Vertrauen auf den guten Hirten,** der uns begleitet und schützt. Wir können unsere Belastungen, wie man so schön sagt, „nach oben abgeben“ Unser Scheitern, unsere Schuld, unser Kleinmut wird aufgefangen durch einen, der reiner, wahrhaftiger, umfassender in dieser Welt präsent ist, als wir. Wenn wir ihn suchen, lässt er sich finden - oft auch in unseren Mitmenschen. Ja: Auch jeder und jede von uns braucht gute Hirten, die uns zur Seite stehen, wenn unsere Kräfte enden. So, wie wir andere behüten und führen, dürfen wir uns hüten und führen lassen. Durch Gott, aber auch durch andere Menschen, deren Kraft wir erkennen und die wir um Hilfe bitten. Die uns entlasten können - durch ihren guten Rat, durch ihre anders gelagerten Kompetenzen, durch ihre Kraft. In der letzten Woche durfte ich das erleben: Wie ein Patenkind zur Rechtsberaterin wurde, eine Konfiteamerin zur Koordinatorin des Jugendgottesdienstes, eine Gemeinderätin und ein Mitarbeiter des Hamburghauses zum technischen Beistand, eine Kollegin zur Seelsorgerin.

„Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt“. So möge der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahren in dem einen, dem guten Hirten, Christus Jesus. Amen.